

Sonnabend den 20. Oktober 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Neklametteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Alsfain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Große Erfolge deutscher Seestreitkräfte.

In der Nordsee einen englischen Geleitzug mit 13 Schiffen versenkt.

40 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute im Mittelmeer. — Das russische Linienschiff „Slava“ (13 500 t.) und ein Torpedoboot vernichtet. — Die Insel Moon genommen, zwei russische Infanterie-Regimenter (5000 Mann), einen Divisions- und drei Brigadestäbe gefangen und beträchtliche Beute gemacht.

Im Westen heftige Artillerietätigkeit, französische Angriffe blutig abgeschlagen.

12 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 18. Oktober, abends. (Amtlich.)  
In Flandern geringerer, nordöstlich von Soissons  
sehr heftiger Artilleriekampf.

Die zwischen Oesel und dem Festlande gelegene Insel  
Moon wurde von Land- und Seestreitkräften durch An-  
griff genommen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 18. Oktober. Amtlich wird verlaut-  
bart:

Außerer erfolgreicher Stochtruppunternehmungen in  
Ostgalizien nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

#### Zur Kriegslage.

##### Westen.

WB. Berlin, 18. Oktober. In Flandern hielt am  
17. Oktober auf dem Großkampffeld das starke feind-  
liche Feuer den ganzen Tag über an und steigerte sich  
am Abend mehrfach zu großer Bestigkeit. Erkannte  
Bewegungen und starke Besiegung des feindlichen Trich-  
tergeländes, namentlich in Gegend Passchendaele und  
Chesaukt, wurden unter zusammengehäuftem Vernich-  
tungsfeuer genommen. Ostlich Draaibank brachen nach  
langer Trommelfeuer am 17. Oktober nachmittags feind-  
liche Großpatrouillen gegen unsere Linien vor, die rest-  
los unter blutigen Verlusten abgewiesen wurden. Am  
frühen Morgen des 18. Oktober erfolgten starke Feuer-  
werksfälle in Gegend nördlich Poelkapelle, denen Angriffe  
bisher nicht gefolgt sind. Das trübe, regnerische Wetter  
hält an.

An der Aars-Front wurden bei lebhafter Artillerietätigkeit an mehreren Stellen fünf starke feindliche Patrouillenvorstoße abgewiesen.

An der Aisne-Front ist seit dem 17. Oktober 8 Uhr  
15 Min. vorm. nach tagelanger lebhafter Artillerietätigkeit die Artillerieeschlacht in Gegend von Vauzel-  
lion bis Moyere Ferme voll entbrannt. Unsere Stellungen, besonders beiderseits des ehemaligen Forts Mal-  
maison, lagen unter besonders starkem Zerstörungs-  
feuer, das von Mittag ab auch tief in das Hintergelände  
schlug. Im weiteren Verlaufe des Tages dehnte sich  
die beiderseitige Artillerietätigkeit nach Norden bis in  
die Gegend St. Cobain und nach Osten bis südlich Gra-  
onne aus. Auch nach Einbruch der Dunkelheit hielt das  
Artilleriefeuer von Vauzelion bis Brayé in großer  
Stärke an. Bei klarer Sicht war die Ballon- und Gleiter-  
tätigkeit sehr rege. Am 18. Oktober morgens hat  
Negen eingesezt.

Gegen unsere Stellungen in den West-Aegonnen  
vorgehende feindliche Patrouillen wurden durch Feuer

vertrieben. Desgleichen wurden Patrouillenvorstoße  
beiderseits des Avocourt-Waldes abgewiesen.

Bei dem erfolgreichen Vorstoß östlich der Maas bei  
Höhe 344 hatte der Feind außer der Einbuße an Ge-  
fangenen schwere blutige Verluste. Im weiteren Ver-  
lauf des Tages nahm unsere Artillerie mehrfach in den  
dortigen Gräben erkannte feindliche Bereitstellungen  
unter wirksames Vernichtungsfeuer und verhinderte  
beabsichtigte Gegenangriffe. Nach erneuter erheblicher  
Feuersteigerung stieß der Gegner 9 Uhr abends an der  
Höhe 344 gegen unsere Stellungen vor, wurde jedoch  
durch unser Abwehrfeuer, an einzelnen Stellen durch  
Gegenstoß, blutig abgewiesen.

Unsere Bombengeschwader griffen in der Nacht vom  
16. zum 17. Oktober wiederholte die Festung Nancy mit  
Erfolg an. An mehreren Stellen wurden anhaltende  
Brände beobachtet.

##### Osten.

Im Osten hat sich auf der Insel Oesel die Peute, wie  
bereits gemeldet, erheblich gesteigert. 10 000 Gefangene  
von zwei russischen Divisionen und 50 Geschützen, dabei  
untersehrte schwere Küsten- und einige Feldbatterien,  
sind eingefangen und zahlreiche Waffen und Kriegsgerät  
erbeutet. An der Landfront lebte das Feuer nordöstlich  
des Dryswiaty-Sees, bei Smargon, im Zuerker Bo-  
gen und bei Tarnopol, sowie namentlich am oberen  
Seesch zeitweise auf. Ein an der Straße Nowo-  
Alexandrowsk—Dünaburg angehetes russisches Sto-  
truppunternehmen wurde durch unser Feuer glatt ab-  
gewiesen.

#### Die Eroberung Oesels.

WB. Berlin, 18. Oktober. Zu der Unternehmung  
gegen Oesel erfahren wir weiter:

Die Transportflotte wurde in der Hauptfahrt in  
Hamburg und Bremerhaven zusammengestellt. Die  
Schwierigkeit dieser Aufgabe erhielt man, wenn man  
sich überlegt, daß die in Frage kommenden Schiffe seit  
dreieinviertel Jahren ohne die Möglichkeit genügender  
Pflege aufgelegen hatten, daß der Befehl zur Bereit-  
stellung der Flotte, um die Geheimhaltung zu sichern,  
erst in letzter Stunde gegeben werden konnte, daß zu  
einer Armeabteilung außer den eigentlichen Truppen  
und notwendigen Geschützen von verschiedenem Kaliber  
ein großer Fuhrpark mit Pferden und Wagen gehört,  
daß man mit dem Vorhandensein von Lebensmitteln  
auf Oesel nicht rechnen konnte und endlich, daß die Land-  
ung an freier Küste ohne Kaimanlagen erfolgen mußte.  
Nach tagelanger Vorbereitung durch Minensuchverbände  
fuhr die Transportflotte unter dem Schutz von Teilen  
der Hochseeflotte durch die schmale freigelegte Fahrtrinne  
nach der Nordküste der Insel Oesel. Der Hauptteil der  
Flotte nahm den Kurs auf die Taggabucht, während sich  
ein anderer Verband von Kriegsschiffen und Trans-

portdampfern dem Soelo-Sund näherte. Leichte Mor-  
gennebel lagen über den Wassern, ein einziger grauer  
Dunstschleier hatte die Küste verhangt.

Während die vordersten Boote sich unter dauerndem  
Toten dem Cap Dammerort näherten, blieb es plötz-  
lich von der gegenüberliegenden Küste von Dagö  
auf, die Batterie Taffri hatte den Feind erkannt. Kaum  
eine Sekunde später donnerte es auf den deutschen  
Schiffen. Am Strand stoben hohe Sand- und Wasser-  
fontänen auf. Die erste Salve lag zu kurz, aber mitten  
vor der Batterie, die sich durch ihr Minenfeuer ver-  
raten hatte. Die zweite Salve saß im Ziel. Nur noch  
drei Geschütze feuerten auf Taffri weiter. Bald ver-  
stummte das Feuer völlig. Die Batterie war nied-  
ergekämpft. Inzwischen wimmelierte es an der gegenüber-  
liegenden Küste von Dammerort auf den flachen Wassern  
von Booten, Motorbooten und Dampfschiffen, die in  
eiligen Hin und Her die Vorhut an Land trugen. Eine  
schwache Grenzschutzabteilung wurde verjagt, ein Teil  
gesangen genommen, dann besetzten Matrosen die Sig-  
nalstation Dammerort und sicherten brüderlichkeitartig  
das Cap, während die inzwischen gelandeten Arme-  
truppen sich eilig auf ihre Fahrräder schwangen und  
sofort ostwärts radelten. Die vor Taffri und Dammer-  
ort liegenden Seestreitkräfte unterzogen sich nach Be-  
endigung der Ausschiffung der schwierigen Aufgabe, die  
Durchfahrt durch den minenbesetzten flachen Soelo-  
Sund freizunehmen, um den Eintritt in die Kässer-Buk-  
tu erklämpfen, da nur von hier der die Inseln Oesel und  
Moon verbindende Damm unter Feuer genommen wer-  
den konnte. Gleichzeitig hatte der Hauptteil der Flotte  
die mitgeführten Truppen in der Taggabucht gelandet,  
um nach Erfüllung dieser Aufgabe nach Süden zu gehen  
und dort die schweren Geschütze von Zerel auf der  
Svoroje-Halbinsel niederzulämpfen und dann in den  
gleichfalls minenversäten Rigaischen Meerbusen vor-  
zudringen.

#### Die neue Taktik.

T. d. A. Camille Devilar schreibt im „Appel“ vom  
10. Oktober: Zur Abschätzung der wahren Bedeutung  
unserer jüngsten Kampferfolge fehlen uns die Mittel.  
Wir wissen nur, daß eine gewiß, daß die gegenwärtigen  
Operationen bei annähernd gleicher Schwere des An-  
griffs uns nicht mehr so viele Gefangene und Beute  
an Kriegsgerät einbringen wie früher. Bei der Cham-  
pagne-Offensive vom September 1915 fielen über 25 000  
Mann und eine größere Zahl Feldgeschütze in unsere  
Hände. Die letzte Schlacht bei Ypern brachte uns nicht  
ganz 4000 Gefangene. Die Beute scheint also verhält-  
nismäßig wenig bedeutend zu sein. Welchen Ursachen  
ist das wohl zuzuschreiben? Können die feindlichen  
Stellungen infolge besserer Organisation von mir  
schwachen Kräften gehalten werden? Oder werden  
Mannschaften und Material geschont durch rechtzeitiges  
Aufgeben der Stellungen und Verzicht auf die Lücke-  
losigkeit des Geländes?

## Ein feindlicher Flieger über Frankfurt a. M.

U. Frankfurt a. M., 17. Oktober. (Amtlich.) Heute nachmittag 1 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf einige Bomben ab, die ohne irgendwelchen Schaden anzurichten, auf unbewohntes Gelände niedersanken. Von den Abwehrgeschützen beschossen, drehte er wieder ab und verschwand in südlicher Richtung.

## Der Krieg zur See.

### 40000 Br.-Neg.-To. u. Boot-Biente.

WTB. Berlin, 18. Oktober. (Amtlich) Unermüllich Tag und Nacht tätig, erzielten deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote im Mittelmeer neue große Erfolge. 13 Dampfer und 4 Segler mit über 40 000 Brutto-Negativen-Tonnen wurden versenkt. Zu besonderen wurden Transporte nach Italien empfindlich getroffen. Ein Unterseeboot vernichtete allein vier naugitalienischen Häfen bestimmt Kohlendampfer mit rund 15 000 Tonnen Kohle. Unter den versenkten Schiffen waren die bewaffneten englischen Dampfer „Triton“, 3221 Tonnen, „Sanven“, 3689 Tonnen, und „Kieremoor“, 3298 Tonnen, sowie die griechischen, im Dienste der Entente fahrenden Dampfer „Nicolao Moussas“, 2121 Tonnen, und „Constantinos Embiricos“, 2011 Ta.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

### Ein russisches Linienschiff und ein Torpedoboot vernichtet.

WTB. Berlin, 19. Oktober. Nach Niederkämpfung der Batterien auf Werder und Moon am 18. Oktober durch Linienschiffe und Kreuzer der Flotte wurde in weiterem zielbewußten Zusammenarbeiten mit dem Heere die Insel Moon genommen. Teile unserer leichten Seestreitkräfte unterstützten dabei den Übergang über den kleinen Sand im Norden. Bei den Kämpfen im Moonsund hat eins unserer Linienschiffe das russische Linienschiff „Slava“ durch Treffer in der Wasserlinie so schwer beschädigt, daß es auf flachem Wasser nordwestlich der Insel Schildau auf Grund gesetzt wurde. Gleichzeitig wurde ein russischer Torpedobootskreuzer vernichtet. Der Rest der feindlichen Flotte befindet sich auf weiterem Rückzug nach Norden.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

### Deutsche Seemannstaten bei den Shetlands-Inseln.

WTB. Berlin, 18. Oktober. (Amtlich) Am 17. Oktober gelassen leichte deutsche Seestreitkräfte in der üblichen Nordsee innerhalb des Sperrgebietes nahe bei den Shetlands-Inseln einen von Norwegen nach England gehenden Geleitzug von insgesamt 19 Fahrzeugen an, darunter als Schutz die beiden modernen englischen Zerstörer „G 29“ und „G 31“. Alle Schiffe des Geleitzugs sowie die Bedeckungsfahrzeuge einschließlich des Zerstörers wurden vernichtet, bis auf einen Geleitdampfer. Unsere Streitkräfte standen ohne Verluste und Beschädigungen ausgetragen.

Die Operationen unserer Seestreitkräfte bei Helsingør schreiten planmäßig fort.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

### Die Taten von „U 39“.

Berlin, 18. Oktober. Der in der gestrigen Admiralitätsmeldung erwähnte Kapitänleutnant Forstmann, Kommandant des U-Bootes „U 39“, befindet sich mit seinem Boot bereits seit August 1915 im Mittelmeer. Er versenkte insgesamt 148 Schiffe mit zusammen 411 000 Tonnen, darunter vier Truppentransportdampfer.

### Ein amerikanischer Torpedojäger torpediert.

WTB. Washington, 18. Oktober. (Reuter) Amtlich wird mitgeteilt, daß ein amerikanischer Torpedojäger am Dienstag in der Kriegszone torpediert wurde. Ein Matrose wurde getötet, fünf verwundet. Das beschädigte Schiff kehrte in den Hafen zurück.

### Scheitern eines Munitionsdampfers.

WTB. Bergen, 17. Oktober. Ein Geleitzug von 15 Schiffen passierte gestern abend Marstrand. Ein großer Dampfer, der augenscheinlich wegen eines Maschinenschadens von Strom und Wind landseitig getrieben wurde, stieß nachts 2½ Uhr beim Seilholzleuchtturm in Larvik auf Grund. Es war der rumänische Dampfer „Romania“ (4000 Tonnen), mit Munition nach Archangel unterwegs. Zwei Bergungsdampfer sind an Ort und Stelle, aber die Bergungsarbeit ist infolge des starken Westwinds schwierig.

## Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober.

— Verzögerung der Wahlrechtsvorlage? In parlamenterischen Kreisen verlautet der „Kölner Volksber

g“ folgt, daß die preußische Wahlrechtsvorlage noch nicht zu Beginn des Monats November dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden wird. Die Regierung sei nicht in der Lage, bis zu diesem Zeitpunkt den ganzen Gesetzentwurf fertigzustellen. Man spricht bereits davon, daß die Vorlage erst im Monat Dezember eingebracht wird. Sie könnte daher erst etwa im Januar an den Ausschuß kommen.

Das preußische Herrenhaus hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. In seiner Begrüßungsansprache an die Versammlten sagte der Präsident Graf Arnim-Voigtsburg: Wir alle stehen noch unter dem Eindruck der Antwort Wilsons auf die päpstliche Friedensnote. Wilson versucht eine sich ihm bietende günstige Gelegenheit auszunutzen und einen Teil zwischen das deutsche Volk zu treiben, da man sonst die deutsche Kirche nicht fallen kann. Nicht nur, daß man dem Wort des Kaisers in leichtsinniger Weise die schweren Verantwortung für das namenlose Elend zuschreibt, und das in dem Augenblick, wo in Ausland die Urheber des Krieges bloßgestellt wurden, gerade durch Wilsons Appell hat dieser bewiesen, daß er das deutsche Volk nicht versteht. Angegriffen verteidigen wir uns mit zäher Energie, durch Treue und zähe Standhaftigkeit. Niemals wird unser Stolz es dulden, daß das gewaltige, von der Generation Bismarcks geschaffene Werk zerstört wird. Wie aber unsere Soldaten an der Front, so wollen auch wir jede Einmischung in unsere inneren Zustände vom Auslande zurück. Wir sehen auch jetzt wieder, daß wir keinen Frieden haben können, es sei denn unter Preisgabe unserer wirtschaftlichen und militärischen Lage und unserer Ehre. Was hat uns bisher unsere Friedensbereitschaft genutzt? Mehr denn je gilt es, mit starken Nerven und harter Tat auf der Siegesbahn weiterzuschreiten, als ein starkes Volk in Waffen. Mit ehemalem Grissel hat unser Heer sich wieder in die Weltgeschichte eingeschrieben. In Flandern versucht England vergebens, sich unsere U-Bootbasis zu erkämpfen. Mit den Toten da draußen wächst der Dank des Vaterlandes dachziegelartig an. Dennoch steht der Dank des Vaterlandes dachziegelartig an. Dennoch steht der Dank des Vaterlandes dachziegelartig an. Dennoch steht der Dank des Vaterlandes dachziegelartig an.

Der Chef des Admiralkabinetts der Marine.

ben Staatssekretär von Kühlmann, den deutschen Vizekonsul Graf Bernstorff, den General von Lossow und Generalkonsul Mettens. Der Sultan ernannte Kaiser Wilhelm zum Marschall der osmanischen Armee. Die feierliche Vorlesung der Urkunde und des kaiserlichen Befehls, der die Ernennung ausspricht, fand gestern nachmittag im Merasim-Palast statt. Der Sultan in Marschalluniform hatte sich mit Gefolge zur Begegnung mit dem Kaiser dorthin begeben. Der erste Palastsekretär überreichte ihm die Urkunde, die der Sultan darauf nebst dem Marschallsabzeichen persönlich übergab.

Ein Riesenprozeß wird sich nach der Frankfurter demnächst vor der Essener Strafkammer abspielen. Es handelt sich um sehr umfangreiche Diebstähle von Schneldrechstahl bei der Firma Krupp. Bis jetzt sind 60 Personen aus Essen, Köln, Düsseldorf und Godesberg verhaftet worden. Hierunter befinden sich Leute der Kruppschen Werke, die die Stahlmengen aus dem Betrieb schafften. In Essen ist eine besondere Strafkammer für die Aburteilung dieser Diebstähle gebildet worden. Da auch Veteranenbücher konfisziert wurden, ermittelte man verschiedene der Heimat verächtige Personen.

### Aus besetzten Gebieten.

#### Das neue Polen.

Berlin, 18. Oktober. Der „Pol.-Anz.“ meldet aus Wien: In Lemberg hat jetzt Fürst Drucki Lubelski erklärt, Graf Tarnowski sei ausdrücklich als Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten aufgestellt worden. Graf Tarnowski traf mit einem Schreiben des Regierungsrates in Przemysl ein. In dem Schreiben werden Offiziere und Mannschaften des polnischen Hilfskorps aufgefordert, im Interesse des Vaterlandes den Militärbehörden Gehorsam zu leisten. Die Legionen würden ihrer ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben.

### Alleine Anlandsnotizen.

#### Stückland.

##### Anwachsen der Anarchie.

WTB. Amsterdam, 18. Oktober. Nach einem hierigen Blatte meldet die „Times“ aus Petersburg: Eines der beunruhigendsten Symptome ist das fortwährende Anwachsen der Anarchie. Die Nachrichten aus der Provinz werden täglich schlimmer. Die Bauern bemächtigen sich nicht allein des Landes, sondern auch der Häuser und des Viehs der Gutsbesitzer. Während in Petersburg das Leben wenigstens äußerlich beinahe normal verläuft, herrscht nicht weit davon unter der Oberfläche ein anderer Zustand. Die Miliz sucht noch 18 000 Verbündete, die in Petersburg entsprungen sind. Die Zahl der verdächtigen Häuser und Nachtläufe hat sich ungünstig vermehrt. Es wird übermäßig gespielt. Die Unsicherheit der Zukunft und die Nachlässigkeit der Miliz, die für Ordnung sorgen soll, tragen dazu bei, die Moral zu untergraben.

##### Kerenaki in Petersburg eingetroffen.

WTB. Petersburg, 18. Oktober. Kerenaki ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt und hat dem Ministerrat beigekehrt.

##### Unruhen in Bessarabien.

WTB. London, 18. Oktober. (Reuter) Die „Times“ meldet aus Odessa: Ernstige Unruhen sind in Bessarabien ausgebrochen. Eine Anzahl von Pogromen haben in den Landbezirken stattgefunden, sowie einige Tumulte in verschiedenen Städten infolge des Mangels an Lebensmitteln.

##### Die Ukraine.

WTB. Petersburg, 18. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur) Der Senat lehnte es ab, die Weisungen der provisorischen Regierung an das Generalsekretariat der Ukraine zu veröffentlichen, mit der Begründung, daß die Regierung nicht das Recht habe, die Ukraine vor der verfassunggebenden Versammlung unabhängig zu erklären.

### Frankreich.

#### Bolo Pascha.

Die französische Presse sucht den Fall Bolo Pascha nach Mängeln gegen Deutschland auszuholen und leitet sich dabei wieder eine üble Sättigung. Bolo Pascha, der Bielerfürst, der bald in Rom, bald in Bern oder Paris aufgetreten ist, hat angeblich in New York von einem Mittelsmann Gold zur Durchführung seiner Friedensaktion in Frankreich und besonders zum Aufbau des „Journal“ erhalten, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff vergeben hat. Gervais Bolo Pascha gibt als Beweis für die Beziehungen zwischen dem Botschafter und Bolo ein Telegramm wieder, daß der damalige Staatssekretär des Auswärtigen von Jajow an den Grafen Bernstorff gerichtet hat und das angeblich u. a. folgende Gegebe enthielt: „Haben sie etwas neues über Bolo?“ Wie demgegenüber verlautet, war dem deutschen Botschafter in Paris nicht bekannt, daß Bolo Pascha Mittelsmann für das „Journal“ war. Daraufgedessen stellt sich das Telegramm des Staatssekretärs von Jajow an den Grafen Bernstorff als Fälschung dar.

WTB. Paris, 17. Oktober. Der Kassationshof entschied, daß der Vorsitzende des Appellationsgerichts, Monier, der der juristische Ratgeber Bolo Pascha gewesen sein soll, am 6. November vor einem aus dem Kassationshof gebildeten Rat zu erscheinen hat.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 246.

Sonnabend den 20. Oktober 1917.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 19. Oktober.

\* **Liederabend Elli Schöber!** Zu dem morgigen Liederabend von Fräulein Elli Schöber empfiehlt es sich, Karten bald zu besorgen, da diese bei dem regen Verlauf bald vergriffen sein dürften.

\* Eine Tuchjähn-Ausstellung findet Sonntag den 21. Oktober in der "Stadtbrauerei" statt. Im Anschluß daran findet von Montag ab noch ein zweiter Kurzus zur Anfertigung solcher Schuhe statt. (S. Juherat.)

\* Die Kriegsanleihe-Arbeit am Königin-Luisa-Zug zum schließt mit einem Ergebnis von annähernd 80 000 M. ab. Da sich diese Summe aus vielen, verhältnismäßig kleinen Beiträgen zusammensetzt, zeugt sie davon, daß unsere Mädchen wieder für die deutsche Sache ihr Bestes getan haben.

\* Zur 7. Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe sind gestern mittag 1 Uhr, so weit es sich um Vollzeichnungen handelt, geschlossen worden und haben wir bereits in gestriger Ausgabe zu einem großen Teil die bei den hiesigen Bankinstituten erfolgten Zeichnungssummen gemeldet. Das vorläufige Gesamtergebnis im Reiche jedoch dürfte frühestens im Laufe des Sonnabends bekanntgemacht werden können. Sollten vorher Zahlen genannt werden, so beruhen dieselben auf Schätzungen ohne sichere Grundlage. Im Anschluß an unsere gestrige Mitteilung über die Zeichnungen in Waldenburg ist noch ergänzend zu berichten, daß beim Waldenburger Königin-Luisa-Polytechnikum annähernd für 88 000 M. Kriegsanleihe gezeichnet wurden sind. Beim hiesigen Gymnasium beträgt die Kriegsanleihe-Zeichnungssumme 27 380 M. und die Werbungs-Kriegsanleihe-Zeichnungssumme 24 850 Mark, zusammen 262 180 M. — Bei der Kommunalständischen Bank für die Preuß. Oberlausitz, Zweigniederlassung Waldenburg, sind bisher (1.—7. Ausstellung) insgesamt 10 519 400 M. gezeichnet worden. Zeichnungsresultate aus Ortschaften finden die Besetzung nachstehend unter Kreisnachrichten ausgeführt.

\* Die Zeichnungsfrist für die 7. Kriegsanleihe ist Donnerstag mittag 1 Uhr abgelaufen. Wer aber noch nicht seine vaterländische Pflicht erfüllt haben sollte, hat durch Verlängerung der Zeichnungen in Form von Kriegsanleiheversicherungen noch dazu bis zum 25. d. M. Gelegenheit. Noch ist's Zeit. Die Schles. Provinzial-Lebensversicherungsanstalt nimmt noch Abschlüsse von Versicherungen für Kinder vom ersten Lebensstage an entgegen, und kann man sich auf diese Weise durch die Versicherung eine Summe für den Schulunterhalt oder zur Aussteuer der Kinder sicherstellen. Dann darf nicht angeraten werden, daß man durch die Kriegsanleiheversicherungen dem Vaterlande dient und sich damit selbst nutzt.

\* Bezuglich der Beschlagsnahme usw. von pflanzlichen Gerbstoffausfällen usw. weisen wir auf die Pressenotiz im Anzeigemeite der heutigen Nummer hin.

\* Erhöhung der Güterfrachten? Wie der freikonservative Abgeordnete Freiherr von Beditz im "Tag" mitteilt, läßt das starke Steigen der Betriebskosten eine alsbaldige Erhöhung der Güterfrachten als unabsehbar erscheinen. Mit einer solchen in Form eines prozentualen Aufschlages zu den Frachtpreisen sei daher um die Jahreswende zu rechnen.

\* Ein deutsches Postamt in Riga. Am 22. Oktober wird in Riga ein deutsches Postamt eröffnet, das den privaten Post- und Telegrammverkehr der zivilbesetzten Gebiete des Gouvernementsbezirks Riga mit dem Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost, mit Deutschland, mit dem Generalgouvernement Warschau und mit Österreich-Ungarn (nur Postverkehr) vermittelt. Gleichzeitig wird der Bereich des Gouvernements Riga in das Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost einbezogen. Der private Post- und Telegrammverkehr regelt sich nach den für das Postgebiet geltenden Vorschriften.

\* Französischer Industriebetrieb in Oberschlesien. Bei der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine sind Franzosen mit 649 500 Mark Stamm- und 121 500 M. Stamm-Prioritätsanteilen beteiligt. Diese Werte sollen auf Grund der Verordnungen über die Liquidation feindlicher Unternehmungen veräußert werden. Besitzer dieser Aktien ist ein französischer Fürst — nach einem nicht nachgewiesenen Bericht soll die Exklaverin Eugenie wirkliche Vertreterin der genannten Aktien sein und nur durch den Fürsten vertreten werden.

\* Was alles aus Knochen gewonnen wird. In welcher Weise frische Knochen restlos ausgenutzt und die in ihnen enthaltenen Rohstoffe für die menschliche und tierische Nahrung verwendet werden können, beweist die Mitteilung der "Chemisch-technischen Wochenschrift". Eine Konserven-Fabrik gewann aus 600 Bentiner Knochen gegen 100 Bentiner Speisefett, ferner 15 Bentiner Seitenfleischfett und 20 Bentiner Eisapfutter mit Eiweißgehalt von 45 Prozent.

## Richtlinien für den Wiederaufbau des kriegsgeschädigten Mittelstandes.

Der Ausschuß des Handwerks für die Übergangszeit hat Richtlinien für den Wiederaufbau des

kriegsgeschädigten Mittelstandes aufgestellt. Diese Richtlinien sind ausgearbeitet worden von dem Anwalt des allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften, Bandtagsabg. Dr. Grüger, und dem Direktor Korthaus vom Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften. Die Richtlinien, die der Hilfsaktion des Reiches den Almosencharakter nehmen wollen, betonen u. a.:

1. Der Wiederaufbau des Mittelstandes ist eine Staatsnotwendigkeit. Demgemäß ist es eine selbstverständliche Pflicht des Reiches, den durch den Krieg geschädigten Handwerkern, Gewerbetreibenden und sonstigen Angehörigen des Mittelstandes zu helfen, und zwar denen, die im Felde standen, wie auch denen, die in der Heimat verblieben, aber durch die wirtschaftlichen Begleiterscheinungen des Krieges geschädigt sind.

2. Die Hilfe des Staates darf nicht zu einem Almosen werden, auch müssen die schädlichen Nebenwirkungen reiner Unterstützungen vermieden werden.

3. Was insbesondere den Wiederaufbau des Handwerks betrifft, so steht in erster Linie seine Rohstoffversorgung. Es ist daher zu fordern, daß den durch den Krieg geschädigten Handwerkern ein angemessener Teil der zur Verfügung stehenden Rohstoffe zugewiesen und ihnen deren Auffassung ermöglicht wird. Hierzu ist erforderlich, den Handwerkern den nötigen Kredit zu verschaffen. Dies wird am zweckmäßigsten in der Form geschehen, daß unter Bürgschaft des Reiches den Handwerkern ein Kredit bei ihrer Kreditgenossenschaft eröffnet wird, wobei die Kreditgenossenschaft einen näher festzustellenden Anteil am Risiko zu übernehmen hat.

4. Mit der Beschaffung von Rohstoffen muß für den Wiederaufbau des gewerblichen Mittelstandes die Beschaffung von Arbeit Hand in Hand gehen. Diese wird der Handwerker bei den Lieferungs-Genossenschaften finden. Wenn es auch nach dem Kriege voraussichtlich nicht an Arbeit fehlen wird, so ist doch auch hierbei die Mithilfe des Staates und der Selbstverwaltungsbürocratie nicht zu entbehren. Sie wird in Übertragung öffentlicher Aufträge durch Vermittlung der Lieferungs-Genossenschaften geschehen.

5. Die Fürsorgemaßnahmen für die aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter und Gewerbetreibenden sind heranzuziehen. Dabei ist es unbedingt erforderlich, daß diese Maßnahmen frei von Bürokratismus und im Einvernehmen mit den beruflichen und wirtschaftlichen Organisationen des Reichs durchgeführt werden.

Wie in den Blättern für Genossenschaftswesen hervorgehoben wird, sind diese Richtlinien dem Haftausschuss des Reichstags und dem Ausschuß für Handel und Gewerbe im Reichstag mit der Bitte um Annahme und Durchführung vorgelegt worden.

fr. Gottesberg. Eisenernes Kreuz. — Silber-Hochzeit. Das Eisenne Kreuz erhielt im Osten der in der hiesigen Knappschäfts-Wälderei als Badmeister tätig gewesene Landsturmann Adolf Berger, Sohn des Berginvaliden Wilhelm Berger in Nieder Hermsdorf. — Das Fest der silbernen Hochzeit feierte Dienstag den 23. Oktober der Grubenaußerer Wilhelm Jung mit seiner Gattin.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. Da der 70. Geburtstag des Generalsfeldmarschalls v. Hindenburg in die Herbstferien fiel, so konnte erst heute in der katholischen Schule eine Hindenburgfeier stattfinden. Nach einem von Lehrerin Fräulein Riedel vorgetragenen Vorspruch, in dem auf die bevorstehenden Taten Hindenburgs hingewiesen wurde, zeichnete Rektor Brauner mit großen Strichen ein Bild des Feldmarschalls, dann trugen Knaben der 1. Klasse das Gedicht "Nicht unterkriegen lassen!" vor. Der Gesang patriotischer Lieder umrahmte die eindrucksvolle Feier, an deren Ende die Schüler fleißig das neu aufgestellte Kriegsdenkmal benagelten. Der Verein "Jugendbank für Kriegsbeschädigte e. V. Charlottenburg" hat nämlich vier Kriegswahrzeichen der katholischen Schule unentgeltlich überwiesen, auf denen die Kinder Nägel für 2 Pf., 5 Pf., 10 Pf. und 20 Pf. einschlagen können. — Vor der katholischen Schule wurden 77 Kinder zur Erfahrung in die Grafschaft Glas geschickt und sind davon Anfang Oktober 54 zurückgekehrt. Die anderen wollen dort noch einige Zeit bleiben. Der Landaufenthalt hat den betreffenden Kindern gesundheitlich gut getan, indem sie fröhlicher geworden sind und an Körpergewicht zugenommen haben.

\* Ober Waldenburg. Eisenernes Kreuz. Dem Pionier Hermann Schrott, Sohn des Bergbauers Adolf Schrott hier selbst, ist das Eisenne Kreuz verliehen worden.

# Dittersbach. Mit dem Eisenernen Kreuz wurden ausgezeichnet Eisenbahnhilfe Paul Sauer, Schärzhilfe Berthold Barthel, Grenadier Richard Albrecht und Kanonier Oskar Hasler von hier.

# Dittersbach. Das Zeichnungsresultat auf die 7. Kriegsanleihe beläuft sich bei der hiesigen Gemeindeparaffine auf 142 200 M. Auf alle sieben Anleihen wurden insgesamt 718 200 M. gezeichnet.

S. Dittersbach. Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe in den Schulen zeigen ein sehr erfreuliches Ergebnis. Es wurden von Kindern und Erwachsenen innerhalb der zugestellten

Verbebeziehre gezeichnet als direkte Kriegsanleihe (Schulsparkasse) bei der evangelischen Schule von 208 Zeichnern 7400 M., bei der katholischen Schule von 188 Zeichnern 3970 M. Vollzeichnungen vermittelten die Lehrer der katholischen Schule 12 200 M., bei der evangelischen Schule 2500 M. Kriegsanleihe-Lebensversicherungen gelangten zum Abschluß bei der evangelischen Schule 29 über 5100 M., bei der katholischen Schule 85 über 4000 M. Versicherungssumme, zusammen bei der katholischen Schule 20 500 M., bei der evangelischen Schule 15 000 M.

# Weißstein. Kriegsanleihezeichnung. Durch die katholische Schule wurden für die Kriegsanleihe gezeichnet insgesamt 48 147 M. Davon entfallen auf Vollzeichnungen 19 600 M., Kriegsanleiheversicherungen 22 900 M. und der Rest auf die Sammelzeichnung der Schule. Das Ergebnis war also ein recht erfreuliches.

# Hartau. Diebstahl. Der Witfrau Stod aus der Rosenmühle wurden ein Hahn und sieben Küchlein gestohlen. Die Kleintier-Diebstähle nehmen in letzter Zeit wieder überhand.

Z. Friedeck Salzbrunn. Zwischenzählung. Die in hiesiger Gemeinde am 15. d. Mts. stattgefunden Zwischenzählung der Schweine ergab, daß in 128 Höfen 86 Viehbesitzende Haushaltungen vorhanden waren. Ermittelt wurden 188 Schweine, das bedeutet eine Minderzahl von 51 Schweinen seit der am 1. September vorgenommenen Zählung, hervorgerufen durch die in letzter Zeit erfolgte Abschaltung von Ferkeln.

Z. Fürstenstein. Fürst von Pleß ist vom Großen Haupquartier zu kurzen Aufenthalt auf Schloss Fürstenstein eingetroffen, auch die Fürstin von Pleß ist zurzeit auf dem Schlosse anwesend. — Infolge der prächtigen Laubfärbung bietet der Fürstensteiner Grund gegenwärtig einen bezaubernden Anblick.

\* Lehmvasser. Auszeichnungen. Es erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Kanonier Gerber Joseph Exner, früher bei der Firma W. Fischer in Lehmvasser, und der Musketier Paul Kitzig, Sohn des Fleischermeisters Wilhelm K. in Lehmvasser.

≈ Lehmvasser. Silber-Hochzeit. Bergverwalter Wolff und Gattin begehen am 20. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit.

≈ Charlottenbrunn. Beförderung. — Kriegsanleihe. Feldwebel Fritz Rose, Sohn des hier stationierten Gendarmerie-Wachtmeisters Rose, wurde zum Leutnant der Reserve befördert. — Durch die hiesige katholische Schule wurden für die siebente Kriegsanleihe insgesamt 8885 M. gezeichnet. Davon entfallen auf 11 Vollzeichnungen 2200 M., auf 43 Unteraufträge auf Kriegsanleiheversicherungen 8300 M. und auf Schillerzeichnungen 165 M. Das Endergebnis dürfte sich noch erhöhen, da der Zeichnungstermin für Kriegsanleiheversicherungen erst am 25. d. Mts. abläuft.

# Ober Wüsteiersdorf. Auszeichnung. — Besitzwechsel. Kriegsfreiwilliger Willy Neumann, Sohn des Kaufmanns R. und Wehrmann Martin Postler erhielten das Eiserne Kreuz. — Hausbesitzer Karl Spillmann verkaufte seine beiden Grundstücke hier selbst an den Herrn Franz Hardt von hier und Kaufmann Josef Klein aus Breslau.

≈ Wüstewaltersdorf. Heldentod. — Beförderung. Auf dem Kriegsschauplatz fiel der Infanterist Kaufmann Kurt Dittich, 21 Jahre alt, Mitter des Eisenernen Kreuzes 2. Klasse, Sohn des Fabrikexpedienten und Musikers Dittich. — Lehrer Prihe in Wüsteiwer, Schwiegersohn des Kantors Faesche hier, ist nach absolviertem Offiziervorberichtskursus zum Bizefelsdorfer und Offiziersaspiranten befördert worden.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Dittersbach.

≈ Bei der am 17. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, stattgefundenen Schöffenwahl wurde der Kaufmann Ernst Bergmann von hier für den verstorbenen Beigeordneten Anspoke gewählt. In der sich unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Biol anschließenden Gemeindevertreter-Sitzung wurde zunächst bekanntgegeben, daß laut ministeriellem Erlass der erste Schöffe, Bergverwalter Pässler, zur Führung des Titels "Beigeordneter" ernannt ist. Herr Pässler nahm den Glückwünsch der Versammlung entgegen. Nach eingehender Prüfung der Zweckmäßigkeit einer durch den Vorortverband ins Leben zu rufenden Wirtschaftsgenossenschaft wurde im Sinne des Vorschlags der Vorberichtskommission der Beitritt unter den vorgesehenen Bedingungen beschlossen. Voransetzung bleibt dabei, daß eine Beteiligung der örtlichen Gewerbetreibenden und Lebensmittelverkaufsstellen nicht erfolgt. Die Ansichten wurden dahin geklärt, daß nicht nur eine Befreiung der wirtschaftlichen Lage der Bewohner, sondern auch des Handels beabsichtigt ist.

In die Gemeindelassen-Neubaukommission wurde für ein ausscheidendes Mitglied Schlossermeister Pohl gewählt.

Nach Bewilligung einiger Armenunterstützungen erfolgte die Bereitstellung von Mitteln zur Gewährung von notwendigen Mietshilfen für hiesige Familien, in denen offene Tuberkulosekrankte vorhanden sind.

Eine größere Hindenburgspende, sowie eine Kleinhilfe von 30 Ml. für das Wiener Hilfomitee wurden bewilligt.

Im Anschluß daran beschäftigte die Versammlung der Aufruf zur Errichtung eines evangelischen Waisenhaus mit dem Erfolge, daß sich auch die Gemeinde Dittersbach für den Fall des Zustandekommens dieser Gründung entsprechend beteiligt.

Zur zeitweiligen Unterbringung größerer Lebensmittelvorräte, die für den Winter beschafft werden, wurden Lagerraum-Mietungen beschlossen.

Darauf erstattete der Vorsitzende einen längeren Bericht über die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Die getroffenen und voraussichtlichen Maßnahmen fanden die volle Zustimmung der Versammlung.

Von der Tätigkeit und den Beschlüssen der Wasserversorgungs- und Baukommission, des Verwaltungsrats der Sparkasse und des Kuratoriums und der gewerblichen Fortbildungsschule wurde zustimmende Kenntnis genommen. Desgleichen von dem Jahresabschluß der Gemeindeparkasse von 1918, zu welchem Entlastung erteilt wurde.

Zum Zweck der Verbesserung von Hausbrandlochloch für die Inhaber kleinerer Wohnungen wurde die vorliegende Verordnung, deren Veröffentlichung besonders erfolgt, genehmigt und von der Verordnung der Kostenverfolgung der Gemeinde Kenntnis genommen.

Ferner wurde beschlossen, zur 7. Kriegsanstothe seitens der Gemeinde 20 000 Ml. und seitens der Gemeindeparkasse 50 bis 60 000 Ml. zu zeichnen.

Dem alsbald ins Leben tretenden evangelischen Kinderhort sollen geeignete Schulräume, deren zweimäßige Einrichtung noch erfolgt, bereitgestellt werden. Für den Sitzungssaal der Gemeindevertretung und jede der drei Schulen wurden die Mittel für ein Hindenburgbild in schöner Umrahmung beschlossen.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen und Kenntnisnahme von den Abschlüssen der Gemeindehauptkasse und der Gemeindeparkasse, sowie einem Beschuß des evangelischen Gemeindetribunals, das im Feste der Kirchengemeinde beständliche Kirchstraße aus Anlaß der 400jährigen Reformationsfeier "Lutherstraße" zu benennen, schloß der Vorsitzende die Sitzung um 7½ Uhr.

**Helft der Arlegabrothensammlung!**  
Geschäftsangebote und -nachfragen bitten man zu richten an  
**Arlegabrothensammlung, Stadtoberwaltung,**  
Abteilung VIII  
oder an **G. Hartog, Sandstraße 1a.**

## Provinzielles.

Breslau. Ein chinesischer Doktor. An der Breslauer technischen Hochschule wurde ein Chinese zum Dr. ing. promoviert. Unser Kriegsausland mit China hat den wissenschaftlichen Sohn des Reiches der Mitte offenbar nicht gehindert, seine Studien zu vollenden.

Trebnitz. Eine seltene Heier. Die dem schlesischen Uradel angehörende Familie von Salisch kam in diesem Jahre die seltene Heier des vierhundertjährigen Eigentums ihres schlesischen Stammsitzes, des im Kreis Trebnitz gelegenen Rittergutes Jeschütz, abgeben. Die Familie wird urkundlich zuerst am 6. Mai 1294 in Schlesien erwähnt.

Wohlau (Schles.). Eine sehr empfindliche Straße wegen Butteranschaltung hat der Landrat des kleinen Kreises über die 600 Einwohner zählende Gemeinde Krebsau verhängt. Er veröffentlicht, laut "Bitt. M. Big.", im "Wohlauer Kreisblatt" folgende Bekanntmachung: "Um eine größere Butterablieferung zu erreichen, welche im Interesse unserer städtischen Bevölkerung, insbesondere der Munitionsarbeiter, notwendig ist, mußte der zwangsläufige Abschluß einiger Gemeinden an Molkereien erfolgen. Da sich eine große Anzahl von Besitzern aus Krebsau diesem Anschluß, der wie gesagt, im väterländischen Interesse erforderlich war, widerstellt, werden der Gemeinde Krebsau bis auf weiteres weder Kästen noch Spiritus oder Petroleum zugewiesen werden. Für die betreffenden Besitzer wird vom heutigen Tage ab kein Urlandsgeflug und keine Reklamation mehr befürwortet. Wenn die Milchlieferung nach Ankunft der Kästen nicht erfolgt, erhalten die betreffenden Wirtschaften kein Fleisch mehr, keine Butterarten und Bergsteine. Außerdem werden die Schulden sämtlich der Staatsanwaltschaft übergeben."

Hirschberg. Vom Wetter im Riesengebirge. Man meldet unterm 17. Oktober aus dem Riesengebirge: "Um Hochzeitsgebrüge behauptet der Winter sein Schild, und es scheint ununterbrochen, sodass auch die Vorgebirgswälder wintermäßig aussiehen. Im Tale herrscht morgens bei Null-Temperatur starker Nebel, der sich tagsüber in Regen verwandelt.

Wörrwitz. Einen schrecklichen Tod erlitt das fünf Jahre alte Lächerchen des Freiherrn Cissler, der im vorigen Jahre den Helden Tod gestorben ist. Das Kind fiel in einen Topf mit kochendem Wasser und zog

sich so schwere Verbrennungen zu, daß es unter qualvollen Schmerzen bald verstarb.

**Siegnitz.** Zwei Landgemeinden auf der Anlagebank. Zu einem Streit der Milcherzeuger kam es, wie früher schon kurz berichtet wurde, im Frühjahr dieses Jahres in den beiden Landgemeinden Ober und Nieder Siegenitzbau bietigen Kreises, als der Landrat des Landkreises Siegenitz zum Zweck einer besseren Kontrolle der Milch den Landwirten ausgegeben hatte, ihre ablieferungspflichtigen Milcherträge an die zuständigen Molkereien Rüstern bezog. Rennsdorf abzuliefern. Wegen Nichtbefolgung dieser Anordnung standen am Dienstag 57 Besitzer und Besitzerinnen aus den genannten Dörfern vor dem bietigen Schöffengericht, unter ihnen auch der Gemeindevorsteher des Niederdorfes. Sie hatten Strafbefehle über 50 bis 60 Mark erhalten und dagegen Widerpruch erhoben. Die Verordnung war am 4. April 1917 erlassen worden, bis zum 31. März oder waren sie der Vorwurf nicht nachgekommen; erst dann kam die Lieferung in Gang, und seitdem ist sie immer ordnungsmäßig erfolgt. Die Befreiung der Angeklagten, denen Justizrat Dr. Mamroth aus Breslau zur Seite stand, ging dahin, daß die landrätliche Verordnung für sie praktisch unausführbar gewesen sei. Sie seien doch teils Kriegerfrauen, teils alte Leute, die Milch nemals hätten, die Wirtschaft in Gang zu halten, und nicht auch noch nach der Molkerei fahren könnten, wou ihnen auch die Spanne und die Milchkannen fehlten. Gegen die Verordnung sei deshalb auch von ihnen protestiert worden; es ist als die Sache in der Weise organisiert wurde, daß Molkereiwerke regelmäßig die Milch in von der Molkerei selbst abholen können, sei Ihnen die Erfüllung ihrer Befreiung möglich geworden. Das Urteil des Gerichtshofes war sehr milde und lautete auf je 5 Mark Geldstrafe gegen 58 Angeklagte und auf Freispruch gegen 4 Ankläger. Das Gericht war der Ansicht, daß die Beschuldigten im allgemeinen bei einem guten Willen in der Sache waren, ihrer Pflicht nachzukommen.

**Auflösung von Militärkapellen.** Eine Anordnung des stellv. Generalkommandos in Breslau verfügt die Auflösung aller Militärkapellen im Bereich des 5. Artillerieregiments mit Ausnahme der Kapellen bei Infanterie-Truppenteilen und des 5. Artillerie-Regiments in Breslau. Während demnach die Kapelle des Viehärter-Ersatzbataillons bestehen bleibt, werden in Görlitz auch die Kapelle der 4ter Feldartillerie und die Pionierkapelle von der Auflösung betroffen. Beide Kapellen werden bereits im Laufe nächster Woche aufgelöst und ihre Mitglieder anderer dienstlicher Verwendung zugeführt. Auch die Löbener Dragoner-Ersatz-Musik wird aufgelöst.

**Geldschrankraub.** Vor einigen Monaten wurde hier in das Kontor von Weißert auf der Lindenstraße ein Einbruch verübt, wobei der Geldschrank erbrochen und daraus einige Tausend Mark gestohlen wurden. Verdächtig der Tat ist der Kellner und Schneider Paul Ehrhardt, der aus einer Strafanstalt entwunden war und sich damals auf freiem Fuß befunden hatte. Nach seiner Wiedererfreilung wurde er jetzt der Strafammer vorgeführt, doch konnte gegen ihn nicht verhandelt werden, da der Zeuge, der ihn damals in Siegenitz gesehen haben will, erkrankt und nicht erschienen war. Die Sache wurde deshalb vertagt.

**Glogau. Kindesstörung.** — Meineid. Wegen vorläufiger Kindesstörung batte sich vor dem bietigen Schöffenrichter die kaum 18 Jahre alte Dienstmagd Anna Fechner aus Neu Elbendorf zu verantworten. Sie hatte aufscherhaftlich einem Kinde das Leben gegeben und daselbst bald nach der Geburt den Schwein in der Abfalle vorgesessen, daß es von diesen aufgefressen werden sollte. Nach einiger Zeit bemerkte die Angeklagte, daß das Neine Wesen nur angesessen worden war. Deshalb zerstörte sie das Kind nun mit einer Axt und warf die Telle wieder den Schweinen zu. Das Urteil lautete unter Jubiläum mildernder Umstände — die Eltern der Angeklagten hatten sich geweigert, die Tochter in ihr Haus aufzunehmen — auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. — Das Schöffenrichter verhandelte ferner gegen die Domänenpächterin Olga Hamm aus Groß Gräblich, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Der Aufbörer Raum war überfüllt. Der Verwalter der Angeklagten, Inspektor Neleg, der schon einmal wegen eines Betrugsvorwurfs gegen den Grafen von Königsmarck von Hof reden gemacht hatte, sollte wegen Konkurrenzverbrechens und Betrugses verhaftet werden, verduftete aber und mußte steckbrieflich verfolgt werden. In einem inzwischen gegen die Angeklagte eingeleiteten Strafverfahren wegen Betrugses, das mit deren Verurteilung zu 900 Mark Geldstrafe endete, hatte Frau Hamm beschworen, daß sie von dem Aufenthaltsorte ihres Aufwählers Neleg keine Kenntnis habe. Es wurde ihr jedoch heute nachgewiesen, daß sie mit ihm einmal in Berlin und Breslau, zusammengetragen sei und mit ihm in dauerndem brieflichen Verkehr gestanden habe. Die Angeklagte wurde wegen Mordes zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Gagau.** Vermißt wird seit Sonnabend nachmittag der Registrator Hermann Jakob, welcher sich aus seiner Wohnung entfernte, angeblich um einen Spaziergang zu unternehmen. Es wird angenommen, daß Jakob, der nervenkrank war, den Tod im Bober gesucht hat. Einige ihm gehörige Kleidungsstücke hat man am Boberufer bei Machenau gefunden.

**Gauernstreiche einer aus dem Saganer Buchenwald entsprungenen Hochstaplerin** beschäftigten schon seit längerer Zeit die Berliner Polizei, der es nun mehr gelingt ist, die Hochstaplerin festzunehmen. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte die Hochstaplerin in einem Bauhaus am Schiffbauerdamm. Es war die 39 Jahre alte Frau Amalie Strauß, die schon 19 Jahre hinter Geängnis- und Justizhausaufzügen zugebracht hat. Die Schwindlerin trat früher in Halensee als Gräfin Helene von Waldau auf. Einem Kaufmann, der ihr Gastfreundschaft gewährte, stahl sie damals alle Wertachen, von den Eltern eines jungen Verwandten erbeutete sie durch einen Telegrafenstahl mehrere hundert Mark. Nach diesen und anderen Streichen vertrieb sie als Gerda v. Roden-Salenberg, Tochter eines Rittergutsbesitzers, Heiratschwindel. Während des Krieges legte sie sich auf den Lebensmittelstahl, der ihr erst viel Geld, endlich aber sechs Jahre Buchenwald einbrachte. Diese sollte sie in Sagan verbüßen; sie war aber von dort entwichen. Nach ihrer Flucht veräußerte sie in Berlin neue Gauernstreiche, bei der ihr unter anderem über 2000 Mark barres Geld in die Hände fielen.

**Hoyerwerba.** Für 2 Millionen Mark erworben wurde von den Niederschlesischen Kohlenwerken die Braunkohlenwerkstatt "Germania" in Sachsen im bietigen Kreise. Die Gewerkeversammlung der "Germania" beschloß einstimmig, das Unternehmen den Niederschlesischen Kohlenwerken zu übertragen. In der Gewerkeversammlung, die diesen Beschluß faßte, waren 770 Stimmabstimmungen aus dem Familienbesitz des Reichstagabgeordneten Müller (Zulda) durch diesen selbst zu vertreten. Die Braunkohlenwerkstatt "Germania" ist ein selbständiges Unternehmen mit Bergwerksanlagen und Werkstattabteil. Bei der Aktiengesellschaft Niederschlesischer Kohlenwerke ist der Koblenzgrubenbesitzer Ignaz Petrich im Aufsichtsrat der Hauptaktionärsbesitzer.

**Pleß. Bürgermeisterwahl.** In der Stadtverordneten-Versammlung wurde in geheimer Sitzung über die Neubesetzung der demokratisch freiwerdenden Bürgermeisterstelle verhandelt. Wie bekannt wird, beschloß man einstimmig, von einer Ausschreibung der Bürgermeisterstelle abzusehen und den Bürgermeister Saalmann unter den von ihm gestellten Bedingungen und Erhöhung seines Gehalts wiederzuwählen.

## Vermischtes.

**Die "Flucht" der Prinzessin Louise von Belgien.** Wiener Blätter wissen aus Osnabrück zu melden, daß der Prinzessin Louise von Belgien auf Antrag ihres Osnabrück-Anwaltes ein rechtmäßiges Diplom über die ungarische Staatsangehörigkeit ausgestellt worden sei. Nach einer weiteren Meldung sei die Prinzessin am letzten Dienstag in Osnabrück eingetroffen und habe dort erzählt: Sie habe zu Fuß die bayerisch-österreichische Grenze überquert, da sie in München bewacht worden sei und man verhindern wollte, daß sie Deutschland verlässt. Die Flucht sei sehr schwierig gewesen. Ein großer Apparat habe mit Interesse am Erfolge mitgearbeitet. In Salzburg habe sie sich einen Tag aufgehalten und sei dann über Wien direkt nach Osnabrück gefahren. — Soweit in dieser Meldung München eine Rolle spielt, sind die Angaben unrichtig. Die Prinzessin, die hier nicht bewahrt wurde, hat München vereits vor einigen Tagen verlassen und hat sich nach Breslau begeben, wo sie neuerdings Abschlagsverhandlungen mit ihrer Tochter führte, die jedoch ergebnislos verlaufen sein sollen. In den letzten Wochen hielt sie sich in Bad Woerlitzgrund in Schlesien auf. Der Vormund der Prinzessin hatte ihr vor 14 Tagen geschrieben, darauf jedoch keine Antwort erhalten. Von der Flucht nach Ungarn ist dem Vormund nichts bekannt. Jedermann ist sie nicht von München aus erfolzt.

**Ermordung Kriegsgesangener in England.** Raut "Mietisch" vom 2. (15.) September ist ein großer Teil der Stadt Laiischen, 60 Meter von Haian, abgebrannt. Das Feuer ging von einem Hause aus, in dem etwa 100 österreichische Kriegsgefangene untergebracht waren. Den Flammen konnte kein Einhalt geboten werden, und ein beginnender Sturm warf die Funken auf den andern Teil der Stadt; irgend jemand bringt das Gericht auf, die gefangenen Österreicher hätten die Stadt angezündet und die vor Schred stehende Menge wirkt sich auf die Wehrlosen. Auf den brennenden Straßen geht die Jagd los. Auf den Wiesen und in allen denkbaren Bereichen wird geschuft und verfolgt. Wer man ergreift, wird mit Stöcken, Bajonetten, Säbeln, Holzstangen und Steinen tierisch niedergemacht; ein großer Teil, darunter auch deutsche Gefangene, buchstäblich in Stücke gerissen. Miliz und Militär helfen; Frauen schänden die verstümmelten Körper. In der Nacht hört der Brand auf, aber am andern Tage wird die wahnähnliche Verfolgung fortgesetzt und der Rest der Gefangenen ermordet.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den besten Bedingungen.

## Das konzentrierte Licht



Neue Typen:  
**Osram-Ato**  
Gas gefüllt-25 u. 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon  
eingesetzte Wort OSRAM  
bürgt für das Fabrikat der  
Augsgeellschaft, Berlin Q  
Überall erhältlich

Auch die Mutter wurde neugierig; denn der Vater machte ein gar schünes Gesicht.

„Das verrat' ich nicht, Kinder. Aber Ihr sollt nun wissen! Ich hab' mir den Kopf zerbrochen, wie ich in dieser schweren Zeit jemandem helfen kann. Für alles hab' ich schon Geld gegeben. Aber einmal etwas Besonderes, einmal so recht Freuds am Geben haben, das hab' ich mir schon lange gewünscht. Und das hab' ich jetzt gefunden. Das heißt noch nicht, aber hoffentlich sind's ih's.“

Mehr verriet er nicht, so sehr Frau und Kinder ihn drängten. Schmueling ging er in sein Arbeitszimmer zum „Nur ein Viertelstündchen“ und dann war er drinnen in der Küche. Da stand bald der Prokurator vor ihm und sagte: „Es stimmt, Herr Egerling, ein Junge ist drinnen bei Helsmann's diese Nacht angekommen.“

„Na, dann wird sich der Vater im Schlyengraben freuen, wenn er's erfährt! Schreiben Sie's ihm nur gleich. Und mit dem Kinde bleibt's so, wie wir's ausgemacht haben.“

„Davon, Herr Egerling!“ Nur gleichen Zeit las in der Egerling'schen Wohnung Hilde der Mutter und der Schwester die neuesten Kriegsnachrichten vor, die im Kreisblatt eben erschienen waren, am Schlüsse auch eine Notiz, die folgenden Wortlaut hatte: „Kriegspatenschaft. Es würde eine edle Tat derer sein, die durch den Krieg in finanzieller Hinsicht nicht getroffen worden sind, bei neugeborenen Kindern der im Felde stehenden Soldaten die Patenschaft zu übernehmen; auch so kann man zur Wohlfahrt von Vaterland und Volk beitragen.“

„Matti, hurra!“ rief Johanna, „der Vater muß Kriegspate werden! Das wäre ja, was er sich wünschte!“

Der Geburtstagsmorgen brach an. Den Kaffeetisch schmückte ein Strand-Beilchen. Mutter und Tochter harrten des Geburtstagskindes; die Zwillinge saßen am Klavier. Nun tat sich die Tür auf... und von vier Händen gespielt klängt dem Eintretenden sein Lieblingschoral: „Lobe den Herren...“ entgegen. Mit Umarmung und Kuss beglückwünschte ihn die Gattin, und als der leute Altord verholt war, flogen die Mädels auf ihn zu und küßten ihn lärmisch.

„Na nu, Möbels, Ihr seid ja so aufgeregt! So laßt mich doch zu Hause kommen! Was habt ihr bloß?“

„Eine seine Geburtstagsfreunde für Dich!“ rief Hilde. „Gleich sollst Du's erfahren!“ Und wie ein Wirbelwind war sie zur Tür hinaus, der Mutter nach, die schon vorher das Zimmer verlassen hatte.

„Was hat denn die Hilde, Hanne? Ihr sollt mir doch nichts beschweren diesmal!“

„Sie hat mir's nicht verraten, Bati. Aber auch ich hab' eine Überraschung für Dich. War' ein bisschen, gleich bin ich wieder da.“ Damit war auch sie hinaus.

Bewundert stand das Geburtstagskind ganz allein im Zimmer und sah sich dann, begierig der Dinge, die da kommen sollten, an den Frühstückstisch. Nun waren Stimmen vor der Tür, und herein trat im nächsten Augenblick Frau Egerling, gefolgt von einer schlicht gekleideten, ein wenig schüchtern dreinblickenden jungen Frau, die ein mit Tüchern umwickeltes Etwas im Arm trug.

„Hier, lieber Mann, mein Geburtstagsgeschenk! Kriegspate sollst Du von dem kleinen Mädel der Frau Neubert werden!“ Strahlend stand Frau Egerling vor ihrem Mann. Der blickte erstaunt von ihr zur jungen Frau und wieder zu seiner Frau.

„Großartig! Das hast Du jemals gemacht! Nun natürlich nehm' ich die Patenschaft an!“

Da stoppte es. Der Prokurator erschien im Rahmen, hinter ihm eine schlicht gekleidete Frau mit schlichtem Bild, im Arm ein mit Tüchern umwickeltes Paletten. Vater Egerling eilte auf sie zu.

„Hier, liebe Frau, mein Geburtstagsgeschenk! Der kleine Helsmann ist mein Kriegspatchen!“

Dann hatte er ausgesprochen, da tat sich die Tür zum Nebenzimmer auf und Hilde erschien mit einer ganz ähnlichen Begleitung wie vorher die Mutter und der Prokurator. Im Eifer der geplanten Überraschung nahm Hilde die anderen gar nicht, flog auf den Vater zu und rief:

„Bati, ein Kriegspatchen bring' ich Dir zum Geburtstag, das Kleinst von Minhard's; vier Tage ist es erst alt.“

Da aber schniete sich die gegenüberliegende Tür und Hanne stürzte herein. Noch ehe sie aber ein Wort gesprochen hatte, rief ihr der Vater entgegen:

„Nowohl, ich weiß schon, ein Kriegspatchen! Kinder, wo habt Ihr denn die alle her?“

Da wurde Hanne puterrot, als sie die große Versammlung im Zimmer sah, und sagte verlegen:

„Nehn, Bati, zwei — Zwillinge sind bei Angerstein's vorgestern angelommen, ein Pärchen!“

Das Geburtstagskind war zum flüssigsten Paten avanciert. Es machte gute Miene zum überraschenden Spiel, und reichbeschenkt zogen die Mütter ab. Als man aber endlich so weit war, den inzwischen ein wenig kalt gewordenen Kaffee zu trinken, da sagte Vater Egerling:

„Wilt Ihr Kinder, vor meinem nächsten Geburtstag halten wir erst einmal Kriegsrat ab. Sonst könnte es passieren, daß ich eines Tages das ganze Dorf aus der Tasche heben muß. Und auch das soll mir recht sein, wenn ich übers Jahr die Väter von dem Fritz und dem Franz und der Minna und der Marika und der Meta, oder wie die Patenkinder alle heißen, gesund wieder in der Küche habe...“

### Tageskalender.

20. Oktober.

1861: \* der Publizist Maximilian Harden in Berlin.  
1892: † der Kritikerende Emin Balcha (Eduard Schütz) wird bei Selbstzersetzung ermordet (\* 1840).  
1904: † der Orientalist Emil Schlagintweit in Breslau (\* 1837). 1914: Zu den Räumungen weiltig viele werden 2000 Engländer gefangen genommen. 1914: † der rumänische Staatsmann Demeter Sturdza in Bukarest (\* 1832). 1915: die Österreicher besiegen Schaibzig der Serben aus der Macva.

### Der Krieg.

20. Oktober 1916.

Der starke Feuerkampf an der Somme hielt an; englische Angreife bei Le Sars führten zum Nahkampf, französische Vorstöße bei Sailly brachen zusammen. — Am Stochod bemühten sich die russischen Ausläufer vergeblich, die verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, an der Narajowka lagen neue russische Stellungen bei Stomorodz in deutsche Hand. — An der siebenbürgischen Grenze dauerten die Gebirgskämpfe an. In der Dobrudscha nahm bei Toprakler der Kampf einen äußerst heftigen Charakter an, die Rumänen und Russen konnten aber das Eindringen der Verbündeten in ihre Hauptstellung nicht hindern; an diesem Abend war man noch 10 Kilometer von Constanza entfernt.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 246.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

## Was tat ich dir?

Original-Roman von S. Corinth-Mahler.  
Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.

„Guten Morgen, mein gnädiges Fräulein.“

„Guten Morgen, Herr von Rhoden, glücklich von Ihrer Reise zurück?“ fragte sie mit einem leisen Lächeln, das er jetzt öfter einmal zu sehen bekam und das ihm sehr gefiel.

„Ja, gestern abend spät traf ich ein und vermittelte Sie mit Bedauern heute morgen beim Frühstück. Ich glaubte, Sie seien schon in der Fabrik.“

„Jetzt bin ich auf dem Wege dahin. Ich hatte zu Hause einige Arbeiten zu erledigen und wollte mich mit dem Frühstück nicht versäumen.“

„Und draußen in der Fabrik werden Sie nun wieder Ihr vollgerüstetes Maß an Arbeit vorfinden. Ich beneide Sie.“

„Weshalb?“

„Weil Sie arbeiten dürfen.“

Sie lachte leise. Ihre Scheu vor ihm hatte sich verloren. Sie gab sich ihm gegenüber freier und ungezwungen, denn sie fühlte mit heimlicher Freude, daß er sie jetzt nicht mehr mit Beatriz' Augen betrachtete, sondern ihr Gerechtigkeit widerfahren ließ.

„Und Sie sind, scheint es, des Richtstuns herlich müde. Ja, wer an Arbeit gewöhnt ist, braucht sie, um sich frisch zu erhalten.“

„Ein wahres Wort, mein gnädiges Fräulein. Ich überlegte mir auch gerade, ob ich mich mit meiner Sehnsucht nach Tätigkeit in Ihren Betrieb hinausflüchten dürfe, ohne Ihnen lästig zu fallen. Da draußen bei Ihnen umgibt mich wenigstens der Hauch der Arbeit. Und ich hätte manches zu tun und mit Ihnen zu beraten. Aber ich wage es doch nicht, Ihnen schon wieder lästig zu fallen.“

Sie schüttelte den Kopf, während sie ihre Handfläche schloß.

„Bis jetzt sind Sie mir wirklich noch nie lästig gefallen, Herr von Rhoden.“

„Wirklich nicht? Trotzdem ich Sie wiederholt von Ihrer Arbeit abgehalten habe.“

„Trotzdem. Diese Zeit war durchaus keine verlorene für mich. Ich habe nämlich dabei manches Neue von Ihnen gelernt und es mir nutzbar gemacht.“

„Wirklich?“

„Ja. Wir sind uns sonach gegenseitig nichts schuldig geblieben.“

Er richtete sich straff auf.

„Sie machen mit Mut, eine Bitte auszusprechen. Hier im Hause bin ich heute so scheint mir, sehr überflüssig. Meine Schwägerin und Beatriz treffen Vorbereitungen zu dem heutigen Festabend und haben mich meinem Schicksal überlassen. Hans ist auch nicht daheim, und mir bleibt nur die Wahl zwischen Fliegen fangen und ähnlichen nutzlosen Beschäftigungen.“

„O, wie sehr sind Sie zu bedauern“, scherzte sie.

„Sehen Sie das ein?“

Mit leichter Schelmerei ging sie auf seinen Ton ein. Und diese Schelmerei stand ihr entzündend und ließ sie sehr innig erscheinen.

„Ja — ich sehe es ein.“

Er sah wie gebannt in ihr belebtes Gesicht.

„Und wollen Sie sich meiner Not erbarmen?“

„Gern, aber wie?“

„Indem Sie mir gestatten, Sie zu begleiten. Irgend etwas wird es ja für mich draußen zu tun geben.“

„Ich fürchte, Sie begeben sich leichtsinnig in Gefahr. Wenn ich Sie nun mit Arbeit überhäufse?“

„Vorzüglich! — Wenn es nicht anders sein kann, trete ich als Lehrling in die Firma Mordegg ein, spalte Ihnen Bleistifte, füllte die Tintengläser und bediene die Kaviervresse. So bin ich mindestens in geregelter Tätigkeit“, scherzte er.

Sie seufzte leise auf.

„Wenn Beatriz morgen wieder Zeit für Sie hat, binden Sie mir doch den Vertrag — es lohnt sich nicht.“

„Vielleicht doch. Und — ganz ernsthaft, mein gnädiges Fräulein — ich meine wirklich, es könnte zwischen uns beiden ein geheimerliches Zusammenarbeiten geben, und wir könnten vielleicht ganz ernsthaft einen Vertrag abschließen — zur gemeinsamen Verwertung meiner Erfindung.“

Sie Augen leuchteten auf.

„Nun denn — ganz ernsthaft — ich bin nicht abgeneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen.“

„Und Sie nehmen mich mit hinaus, damit wir alles vorstellen und besprechen können.“

„Gern.“

„So bitte ich, nur zwei Minuten auf mich zu warten. Ich will Calutta Bescheid sagen und Hut und Paletot nehmen.“

Sie neigte das Haupt.

„Ich warte.“

Wie ein Jungling sprang er die Treppe hinauf, emporkam, rief Calutta zu, ihm seine Sachen

zu bringen, und verständigte ihn von seinem Vorhaben.

Und während er dann die Treppe wieder hinabstieß, sah ihm Calutta zufrieden nach.

Dann ging Calutta hinüber in den anderen Flügel des Hauses und suchte die alte Doris auf. Mit dieser hatte er Freundschaft geschlossen, während er sich sonst von der Dienerschaft zurückhielt.

Doris saß im Vorzimmer zu den Räumen, die ihre junge Herrin bewohnte, am Fenster und hestete Spitzen in das weiße Festkleid, das Romana heute abend tragen wollte. Es war eine ganz neue Toilette, die sich Romana bestellt hatte.

Als Calutta eintrat, nickte ihm Doris freundlich zu.

„Nun, Calutta, Sie wollen mir wohl ein bisschen Gesellschaft leisten?“

Calutta neigte das Haupt.

„Ja, alte Doris.“

„Na, dann sehen Sie sich zu mir oder dort an den Ofen. Sie müssen ja frieren in unserem kalten Winterwetter. Aber nun kommt der Frühling, Calutta, dann wird's schon besser. Es fängt schon an zu tuen. Sie sind doch an die warme Sonne gewöhnt.“

Calutta ließ sich an dem großen Kachelofen nieder und lehnte seinen breiten Rücken daran.

„Gut warm bei alter Doris“, sagte er anerkennend.

Sie nickte lachend.

„Ja, ja, in meinen Jahren friert man leicht, und meine junge Herrin läßt hier für mich gut einheizen.“

Calutta schlug die Arme untereinander.

„Miss Sahib Romana sehr gut.“

Doris nickte energisch.

„Jawohl — der reine Engel ist sie an Liebe und Güte, und die da drüben, die immer auf sie schelten, sollten nur wissen, was sie alles für sie tut. Drüben geht es wohl wieder drunter und drüber, wegen des Festes heute abend?“

„Alle laufen durcheinander, auch blonde Miss Sahib und Missis Sahib. Niemand hat Rüthe.“

„Nun — und Ihr Herr, Calutta? Was tut der in diesem Trubel?“

Der Jnder lächelte.

„Sahib fortgefahren mit Miss Sahib Romana nach Fabrik.“

Doris hörte das sichtlich erfreut. Sie sah Calutta über die Brillengläser hinweg an.

„Na — da ist er ja in der besten Gesellschaft, die er haben kann.“

Der Jnder nickte bedächtig.

Calutta weiß. Miss Sahib Romana ist gut und schön und hat wahre Augen.“

Seufzend stichelte Doris weiter an ihrer Arbeit.

„Ja ja, aber leider hilft ihr das alles nichts, mein guter Calutta. Ihr Herr hat sich in andere Augen verschossen — in falsche blaue Augen.“

Der Jnder schüttelte langsam den Kopf.

„Nein, alte Doris, nicht mehr. Sahib hat erkannt, daß blonde Miss Sahib falscher Edelstein. Er wird erkennen, daß Miss Sahib Romana echter Edelstein.“

Wieder seufzte Doris.

„Ach, Calutta, die Männer sind ja alle so blind. Sie laufen immer den Falschen nach, die ihnen ein X für ein U vormachen.“

„Sahib hat helle Augen bekommen, Sahib findet echten Edelstein“, sagte Calutta überzeugungsvoll.

Doris ließ ihre Arbeit sinken und sah ihn wieder über die Brille hinweg an.

„Guter Calutta — wenn Sie doch recht hätten. Das wäre ein Glück für Ihren Herrn und für meine junge Herrin. Ich kenne sie doch von Kind auf und weiß, was in ihr vorgeht. Das hat sie bisher in ihrem jungen Leben am meisten geschockt, daß Herr von Rhoden sie falsch taxierte und auf das giftige Geschwätz da drüben hörte. Die da drüben sind ja nicht wert, meiner Herrin die Schuhriemen aufzulösen. Ihr Herr soll sich nur da drüben die Finger nicht verbrennen. Meine junge Herrin hat geweint, weil sie fürchtet, daß er in sein Unrecht hineinrennt.“

Calutta verstand zwar nicht alles, was Doris sagte. Aber den Sinn las er ihr vom Gesicht ab. Er schüttelte wieder bedächtig den Kopf.

„Sahib nicht rennen — nicht hinterher verbrinnen. Sahib klug. Miss Sahib Romana nicht weinen.“

„Nun, Gott gebe, daß er klug ist, Ihr Sahib, Calutta, und daß er sich von dem Firlefanz nicht blenden läßt.“

Calutta gefiel das Wort „Firlefanz“, das er nicht recht verstand. Er sagte es einige Male vor sich hin. Dann fragte er:

„Blonde Miss Sahib Firlefanz?“

Doris lachte.

„Ja, weiter ist sie nichts als ein Firlefanz.“

Und wenn in Zukunft Calutta mit Doris über Beatrix sprach, nannte er sie immer Miss Sahib Firlefanz.

Die beiden treuen Menschen, die sich in der Liebe zu ihrer Herrschaft eins wußten, plauderten noch ein Stündchen vertraulich miteinander. Dabei lernte Calutta die deutsche Sprache immer besser verstehen, und Doris vernahm wundersame Geschichten aus dem fernen Indien. Und es war ein wunderliches Bild, das diese zwei Menschen boten.

Als Romana mit Gerald in das Auto stieg, das sie nach der Fabrik bringen sollte, sah sie Beatrix an einem der Parterrefenster stehen.

„Sie wird sehr zornig sein, daß mich Herr von Rhoden begleitet“, dachte sie. Denn sie hatte sehr wohl bemerkt, daß Beatrix sich darüber ärgerte, wenn Gerald sich nicht ausschließlich mit ihr beschäftigte.

Sie hatte keine Ahnung, mit welcher Schadenfreude Beatrix auf sie herabsah vom Fenster aus.

Ein wenig bekommern war Romana doch zu muten, als sie nun allein mit Gerald im Auto saß. Aber er ließ ihr nicht viel Zeit dazu und begann sofort ein angeregtes Gespräch mit ihr.

Und dabei hatte er das Gefühl, daß es töricht sei, sich mit diesem klugen, sympathischen Mädchen zu unterhalten, von dem eine seltene Harmonie des Wesens ausstrahlte. Mehr und mehr vergaß er in Romanas Gegenwart, daß sie eigentlich gar nicht sein Geschmack war, daß er ernste und schwerblütige Frauen nie recht hatte lieben mögen. Er begann zu ahnen, daß es ein törichtes Ding sein müsse, den Lebensweg Seite an Seite mit einer Frau gehen zu können, die ihm ein treuer Kamerad, ein verständnisvoller Weggenosse sein würde.

Hatte er bisher in den Frauen nur reizende Spielzeuge für müßige Stunden gesehen, so begann jetzt in seiner Seele die Gewissheit zu dämmern, daß es noch etwas Besseres bei den Frauen zu suchen gab, daß es Frauen gab, die der Mann gleichwertig an seine Seite stellen könnte und die doch zugleich den süßen Reiz edelster Weiblichkeit ausstrahlten, so daß sie dem Manne nicht nur Kameradin, sondern auch Geliebte sein könnten.

Und solch eine Frau begann ihm Romana Nordegg zu verkörpern.

So ließ er sich mehr und mehr von dem ihm so neuen Zauber einspielen und fand es wunderschön, daß er mit einer Frau von seinem Schaffen und Wirken, von seinen Plänen und Entwürfen sprechen konnte und dafür verständnisvollste Aufmerksamkeit fand. Er begriff jetzt nicht mehr, wie er bis vor kurzem am Beatrix' tödelnden Wesen, an ihrer kleinen Romädie hatte Gefallen finden können. Er fühlte, daß es nicht die besten Saiten in seinem Innern gewesen waren, die bisher von den Frauen zum Klingen gebracht worden waren. Kurzum — Gerald war auf dem besten Wege, sein Herz an Romana zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

## Geburtstag im Kriege.

Eine frohe Geschichte aus einer Zeit von Georg Müller-Heim.

(Nachdruck verboten.)

Der Mühlenbesitzer Egerling war schon immer ein wohltätiger Mann gewesen. Seine Verhältnisse erlaubten ihm das. Die Weiserthmühle war unter ihm vom

kleinen Betrieb mit Wasserkraft zur großen Dampfmühle umgesiedelt. Seine Wohltaten galten in erster Linie den Familien der bei ihm beschäftigten Arbeiter und Angestellten.

Es war ein fast patriarchalisch Verhältnis zwischen Brotherrn und Angestellten, beiden zum Nutzen und Frommen. Denn einen Streit hatte es nicht gegeben, so lange die Weiserthmühle bestand.

Da war der Krieg gekommen und hatte mit rauher Hand in die erschöpften Zustände eingegriffen. Neben ein Drittel der Arbeiter mußte in den ersten Tagen zu den Bahnen, dann nahmen die Landwehrkente Abschied und schließlich auch der Landsturm. Neue ungeschulte Kräfte füllten die Lücken, und Herr Egerling hatte alle Hände voll zu tun, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, denn die Mühle hatte Aufträge über Aufträge, mehr noch, als im Frieden. Dafür sorgte der Staat; die Alsenheere mußten versorgt werden. Dazu kam die Sorge um die Familien der im Felde stehenden Angestellten.

„Else“, sagte Egerling zu seiner Frau, „die Arbeit muß Du mir abnehmen. Ich kann mich jetzt nicht mehr so drum kümmern wie früher. Ich las Dir völlig freie Hand. Gib, aber gib mit Gedacht. Und lern' Dir die Mädels dabei als Hilfe an. Die sind jetzt groß genug!“

Die „Mädels“ waren die beiden vierzehnjährigen, an Kindes Statt angenommenen Töchter Egerlings, das Zwillingsspaar eines vor zwölf Jahren in der Mühle tödlich verunglückten Vorarbeiters, dessen Frau, seit der Geburt der Kinder krankeln, ihm kaum zwei Jahre später im Tode nachgefolgt war. Die Mädels, Hanne und Hilde, waren niedliche Backfische geworden, mit ihren blauen Augen und blonden Mozartköpfen, dazu der gleichen Kleidung einander so ähnlich, daß der Fremde sie nur am Buchstaben des Broches auseinanderzuhalten vermochte: Hanne trug ein goldenes J, das bedeutete ihren Taufnamen Johanna, Hildegar ein goldenes H.

Der Februar war herangekommen und mit ihm Vater Egerlings Geburtstag in die Nähe gerückt. Das war immer das größte Fest im Hause nächst dem Weihnachtstag. Mutter und Kinder eiserten, dem Vater eine liebe Überraschung nach der anderen zu bereiten. Nicht mit teuren Geschenken, sondern mit Gaben, aus denen die Liebe zu ihm sprach.

Eine Woche vor dem Geburtstag sagte Vater Egerling bei Tische: „Mutter, und Ihr, Mädels, aus meinem Geburtstag wird diesmal kein großes Aufhebens gemacht! Die Zeit ist zu ernst dazu. Ich will auch gar nichts geschenkt haben. Das Geld könnt Ihr besser verwenden.“

Die Mädels nickten; in ihren Börsen sah's windig aus, denn zur Kriegswohltätigkeit gehörte wie zum Kriegsfahren Geld.

„Vati“, meinte der Blondkopf mit dem J am Kettchen — die Kriegskette mit dem eisernen Kreuz hatte die alte Brosche verdrängt — „wir haben auch wirklich gar kein Geld mehr. Höchstens zu einem paar Soden langt's noch . . .“

„Aber das Strumpfstricken“, fiel ihr die Schwester mit dem H am Kettchen ins Wort, „haben wir bei den Liebesgaben vor Weihnachten doch ein wenig satt bekommen. Sogar im Schlaf hat die Hanne Maschen gezählt.“

„Nein, Mädels, nun ist's mal genug mit den Handarbeiten. Ihr spielt mir den üblichen Geburtagschoral . . .“

„Und dann kriegst Du den Geburtstagskuss . . .“ erscholl es wie aus einem Munde.

„Und eine Geburtstagsfreude bereite ich mir diesmal selber.“

„Welche? — Was für eine?“

## England.

### Pogrom in London.

WTB. Berlin, 18. Oktober. Wie jüdische und englische Zeitungen berichten, fanden am 24. und 25. September unmittelbar vor dem jüdischen Verbündungsfest pogromartige Ausschreitungen in London-Gastenstadt statt. Viele Juden, meist russischer Herkunft, selbst jüdische Soldaten, wurden vom Pöbel, dem sich auch englische Soldaten anschlossen hatten, mißhandelt. Die Fensterscheiben vieler jüdischer Häuser wurden eingeschlagen, die jüdischen Passanten beschimpft und verprügelt. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, schlimmere Ausschreitungen und Plünderungen zu verhindern. — Bekanntlich haben vor einigen Monaten auch in Leeds pogromartige antisemitische Exzesse stattgefunden. Schuld daran trägt die systematische Habe gegen die jüdischen Juden in England, die die reaktionären englischen Zeitungen, vor allem die Northcliffe-Presse, in leichter Zeit betrieben. Dieselben Zeitungen suchen auch jetzt die Exzesse in London zu rechtfertigen, indem sie behaupten, die Juden hätten die englischen Soldaten beschimpft und sogar auf sie geschossen, was aber die jüdischen Zeitungen in England als glatte Lüge erläutern. Charakteristisch ist, daß bis jetzt nur ein einziger Pogromteilnehmer zur Bestrafung gezogen wurde, und zwar ein 16jähriger Junge, der zu einer Geldstrafe von 40 Schilling verurteilt wurde.

## Italien.

### Ministerkrise in Italien.

WTB. Rotterdam, 18. Oktober. Nach dem "Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet "Daily Telegraph" aus Rom vom 4. Oktober:

Beschleidene Abgeordnete sind mit dem Kabinett Boselli, dem sie zu alt finden, unzufrieden. Im Innern des Kabinetts herrscht nicht immer vollkommene Übereinstimmung. Einige Minister ohne Portefeuille hält man für überflüssig. Eine Ministerkrise ist sehr wohl möglich. Wenn sie eintritt, wird jedoch keine Veränderung in der Leitung des Krieges und den Beziehungen zu den Verbündeten eintreten, da die Krise rein parlamentarischen Charakter haben wird. In politischen Kreisen hält man eine Kombination Orlando-Sonnino-Nitti für wahrscheinlich.

## Letzte Nachrichten.

### Pressestimmen zum deutschen Flotten-Erfolge in der Nordsee.

Berlin, 19. Oktober. (Nachamtlich.) Zum Erfolge deutscher Seestreitkräfte in der Nordsee heißt es im "Berliner Tageblatt": In England werden fortwährend Stimmen laut, die sich über mangelnden Offensivgeist der Kriegsmarine beklagen. Unsere Flotte zeigt immer wieder ihren frischen Angriffsgeist. So dürrten am besten die in letzter Zeit auf Grund irreduzierender Nachrichten bei unseren Feinden ausgekommenen Hoffnungen auf die angeblich mangelhafte Geschicklichkeit unserer Flotte zerstört werden. — Unter dem Drange der Tatsachen, meint der "Volks-Anzeiger", muß sich selbst die "Times" dazu bequemen, der Wahrheit über die U-Bootbedrohung Englands immer näher zu kommen. Der Rückgang der Schiffahrt nach England beträgt ein volles Drittel. Hieraus geht hervor, daß die Wirksamkeit unserer U-Boot-Tätigkeit außerordentlich zugenommen hat.

### Französischer Bericht über die deutschen Luftangriffe auf Dänemark.

WTB. Bern, 19. Oktober. Die französische Informationspresse veröffentlicht aussführliche Nachrichten über die Verstörungen infolge der Luftangriffe auf Dänemark. Danach sind sehr viele Häuser, Speicher und Lagerräume in allen Stadtvierteln abgebrannt und es wurde schwerer Sachschaden angerichtet. "Petit Parisien" berichtet, daß man in der Stadt auf Schritt und Tritt zerstörte Häuser treffe; eine größere Anzahl von Personen der Bevölkerung seien getötet zu sein. Die Berichte leugnen natürlich übereinstimmend militärischen Schaden ab und lassen Zigarette von deutschen Bomben getroffen sein, als Beweise für die barbarische Kriegsführung der Deutschen.

### Eisenbahn-Unglück in Frankreich.

WTB. Saint Omer, 18. Oktober. Zwei Züge sind auf der Eisenbahnlinie von hier nach Boulogne zusammengestoßen. Man zählte mehrere Tote und Verletzte.

### Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Haupstrasse 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Betsel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Altwasser,

### Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 20. Oktober findet vormittags von 7—12 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln

im Krause'schen Keller, Gneisenaustraße 3, nur an die in der Neustadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 281—290 einschließlich hatt. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartoffelsorten nebst Zusatzkarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden.

Waldenburg, den 19. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

### Städtischer Schlachthof.

Sonntagsabend den 20. Oktober 1917, früh von 7 Uhr ab:

### Verkauf von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch.

Mit- und Kalbfleisch Pfund 1,—, —, Schweinefleisch Pfund 1,20 M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenumenge.

Diesmal nur für die Buchstaben A—K.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

&lt;p

Donnerstag früh 5 Uhr verschied saft nach langen, schweren Leiden mein herzensguter, braver Sohn, unser lieber Bruder und Neffe,

der Lehrhauer

## Alfred Scholz,

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Er folgte seinem am 10. April d. J. gefallenen Bruder Max in die Ewigkeit nach.

Unser Schmerz ist groß.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerz hierdurch an

Die tieftrauernde Mutter Anna Scholz und Geschwister nebst Anverwandten.

Waldenburg, den 18. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2<sup>1/2</sup> Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße 6, aus statt.

Donnerstag nacht 12<sup>1/4</sup> Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante,

## Fräulein Emma Günther,

im Alter von 34<sup>1/2</sup> Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Familie Scholz.

Ober Waldenburg, den 19. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. Oktober vom Trauerhause, Chausseestraße 17, aus statt.

## Nieder Hermsdorf.

Auf Grund des § 6 des Reichskohlensteuer-Gesetzes vom 8. April 1917 wird zum Zwecke der Verbilligung der Hausbrandkohle für die Inhaber von Kleinwohnungen mit Zustimmung der Gemeinde-Vertretung für den Gemeindebezirk Nieder Hermsdorf folgendes verordnet:

### § 1.

Kleinwohnungen sind Wohnungen, welche einschließlich Küche nicht mehr als 5 Wohträume umfassen und deren Inhaber zur Staatseinkommensteuer nicht höher als mit 80.— Mk. veranlagt sind.

### § 2.

Den Inhabern von Kleinwohnungen werden an Kohlen, die nur mit 10 von Hundert des Wertes zu versteuern sind, für das Jahr zugestanden und zwar für

1—2 Räume	72 Bentner,
3 Räume	96
4—5 Räume	120

Von diesen Mengen können für die Winterversorgung (September/März) 18 bzw. 64 bzw. 80 Bentner angefordert werden.

### § 3.

Kleinwohnungs-Inhaber, welche zum Bezug von nur mit 10 vom Hundert des Wertes zu versteuernden Kohlen berechtigt sind, erhalten von der Ortskohlenstelle Kohlenbezugsscheine von weißem Papier mit folgender Bescheinigung des Gemeindevorsteigers:

„Die hierdurch bestellte Kohle ist Hausbrandkohle gemäß § 6 Absatz 2 des Reichskohlensteuer-Gesetzes und deshalb nur mit 10 vom Hundert zu versteuern“.

### § 4.

Der Bezug von Hausbrandkohle darf nur für den eigenen Verbrauch des Kleinwohnungs-Inhabers erfolgen; der Weiterverkauf ist untersagt.

### § 5.

Die Kleinwohnungs-Inhaber sind verpflichtet, zum Zwecke der Nachprüfung, daß die mit Steuerermäßigung begogenen Kohlen den Vorschriften entsprechende Verwendung finden, den Beauftragten der Gemeindebehörde Zutritt zu allen ihren Räumlichkeiten zu gestatten.

### § 6.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden auf Grund des § 25 des Reichskohlensteuer-Gesetzes mit einer Ordnungsstrafe von 1 Mk. bis zu 300 Mk. bestraft.

Nieder Hermsdorf, 18. 10. 17. Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß Sonntag den 21. Oktober 1917, vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr, eine Übung der Feuerwehr des IV. Bezirks stattfindet.

Es haben sich daher beim Erklären des Alarmsignals sämtliche löscherichtigen Personen des IV. Bezirks, bestehend aus den Häusern Chausseestraße 20 bis 47, bei dem Gerätekupfen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr einzufinden.

Ausbleiben wegen Krankheit oder begründeter Abwesenheit vom Ort ist zur Vermeidung der Belästigung spätestens innerhalb 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten zu melden.

Berücksichtigtes Eintreffen am Sammelplatz oder Fernbleiben von der Übung ohne rechtzeitige begründete Entschuldigung wird auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 4. September 1916 mit Geldstrafe bis zu 60 Mark event. mit entsprechender Haft bestraft.

Ober Waldenburg, 18. 10. 17.

Amtsverwalter.

Ausweischeine für Stellenvormitlerinnen sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

3 lustige Fräuleins, im Alter von 23, 21 u. 19 Jahren, suchen Bekanntheit mit jg. Herren. Kriegsinvaliden nicht ausgeschlossen. Offerten unter F. M. 100 in die Exped. d. Bl.

Gitterrüben, sowie Stroh sofort zu kaufen gesucht. Max Thiel, Wagenfabrik.

Von Dienstag den 22. Oktober bis Freitag den 26. Oktober findet im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ in Hermsdorf abends ein

## Hauschuh-Kursus

statt. Es können alle abgetragenen Sachen dazu Verwendung finden. Nähere Auskunft wird erteilt und Anmeldungen werden entgegengenommen Sonntag den 21. Oktober von 11 bis 12 Uhr und Montag den 22. Oktober von 3—7 Uhr Bergstraße Nr. 7, I., bei Frau Bardelt, Damenschneiderin. Schuhe sind in der „Friedenshoffnung“ ausgestellt.

Preis für den ganzen Kursus 2.50 Mk.

A. Bardelt.

H. Wiemers.

## Eine Luchsuh-Ausstellung

findet Sonntag den 21. Oktober von 8—6 Uhr in der „Stadtbrauerei“ statt.

Auf vielseitigen Wunsch findet noch ein

## Kursus

von Montag den 22. Oktober bis Freitag den 26. Oktober statt. Preis für den Kursus nur 4 Mark. Die Schuhe werden aus abgetragenen Kleidungsstücken ohne Leisten gearbeitet.

Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen Sonnabend von 8—12 und 3—6 Uhr und Sonntag von 8—6 Uhr Die Leiterin Martha Schenk.

Zur Beaufsichtigung von

## Kollenschneid- und Spinnmaschinen werden

## 2 geeign. Leute, mögl. Schlosser, als Meister

gesucht. Angebote mit Angabe der Ansprüche an Berlin-Neuroder Kunstanstalten Akt.-Ges., Neurode.

## Ein Haussdiener

für Hotel und Ausspannung sofort gesucht.

P. Wenzel, Goldene Sonne.

## Verein für National-

Übungstd. (i. d. Fm. Handelsch.), Anfang jed. Montag, abd. 8<sup>1/2</sup> Uhr; Fortg. — Freitag, — 8<sup>1/2</sup> Uhr.

Anmeldung: g. Anfängerkurse jederzeit

## 2 Zimmer, Küche und Entree

(elektr. Licht und Gas) per 1. Januar 1918 zu vermieten.

Ernst Schubert.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Freiburger Str. 15, III, I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Montag den 22. d. M., 1/2 Uhr: im „Försterhaus“:

## Kaiserin-Baburtagfeier

mit Theater-Aufführungen, Festansprache usw.

Eintritt für Mitglieder und Angehörige 20 Pf., für Nichtmitglieder 40 Pf. Gäste willkommen.

Mitglieder weisen sich aus durch letzte Quittung.

Gleichzeitig nähere Bekanntmachung über einen von der Co. Frauenhilfe demnächst zu veranstaltenden Kursus zur Anfertigung von Luchsuhnen.

## Der Vorstand.

## Konradshacht.

Sonnabend den 20. d. Mts.,

## Schachkopf-Turnier.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend den 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der ev. Mädchenschule Auénstr. 12:

## Lieder-Abend Elli Schober.

Schubert, Schumann, R. Strauss, Reger, Deutsche Volkslieder.

Klavervorträge: Chopin, R. Wagner.

Kgl. Musikdirektor F. Drophla

aus Schweidnitz.

Nummerierte Karten zu 2 Mk. u. 1 Mk. Unnummeriert: 75 Pfg., Schüler 50 Pfg., in E. Meltzer's Buchhandlung.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblätter“.

## Orient-Theater

Freiburgsstraße 15

### 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

#### Großer Schlager!

Riesen-Programm!

Die berühmte Künstlerin

Henny Porten

in ihrem

reizenden Lustspiel:

Die

## Prinzessin von Neutralien.

4 Abteilungen.

Vornehmes Spiel!!!

Herrliche Ausstattung!

Klare, wundervolle Bilder!

Außerdem:

Das Riesen-Kriminaldrama

in 5 Akten:

## Der Fall Grehn

von William Kahn.

Spannend von Anfang bis Schluß.

Sowie Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

## UZ Lichtspiele

Unwiderruflich nur 4 Tage!!!

Freitag bis Montag:

Ein ausgesuchter schöner Spielplan!

## Der Brief eines Toten.

Großes Sensationsdrama in 5 Abteilungen.

Gewaltige Handlung!

Meisterhafte Darstellung!

Wunderbare

Naturaunahmen von Wien und Umgegend!

In den Hauptrollen:

Franz Höbling, Magda Sonja,

vom L. f. Hofburgtheater in Wien.

Dazu das reizende Lustspiel:

Die Angst- u. Sorgenröhre.

Herner die neuesten militärisch-amtl. Aufnahmen:

Die Durchbruchsschlacht in Galizien zu den Kämpfen um Kolomea.

Anfang Wochentags 6 Uhr

Sonntags 4 Uhr.